

Weissenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Weissenheim.

Spezial Nr. 123.

Spezial Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Ausgewählten Unterhaltungsblatt“.
Dienstags mit der 4-seitigen Beilage „Deutsche Blätter“.
Bezugspreis: 1 M 50 J vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 J.



Insertionspreis
der 6-gespaltigen Zeile oder deren Raum für Weissenheim 10 J;
auswärtiger Preis 15 J. — Reklamenpreis 30 J.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste

Nr. 79.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Weissenheim a. Rh.

Donnerstag den 9. Juli 1914.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Weissenheim a. Rh.

14. Jahrg.

Deutschlands Bevölkerung.

Rund 68 Millionen Einwohner.

Das Reichliche Statistische Amt berechnet in dem neuesten Jahrbuch die Bevölkerung des Deutschen Reiches für die Mitte des Jahres 1914 auf 68 000 000 Köpfe. Diese Angabe beruht allerdings auf einer Schätzung, der die bisherige Bevölkerungszunahme zugrunde gelegt ist. Für die Mitte des Jahres 1913 wird die Bevölkerung auf 66 981 000 angenommen, so daß seit vorigem Jahre eine Zunahme um 831 000 Personen stattgefunden haben. Von 1912 zu 1913 war die Zunahme auf 800 000, von 1911 zu 1912 auf 787 000 Köpfe betragen, so daß die Steigerung des letzten Jahres die vorausgegangenen nahezu erreicht. Beachtenswert ist das statistische Amt im vorigen Jahre den Bevölkerungsstand nur auf 66 835 000 Personen geschätzt, also um 146 000 geringer als nach der eigentlichen Schätzung. Die Beobachtungen des letzten Jahres haben gezeigt, daß von 1912 zu 1913 die Volkszunahme wesentlich größer gewesen ist, als man vor dem Jahre angenommen hatte. Die „Vossische Ztg.“, die obige Zusammenstellung entnommen, führt des weiteren aus:

Im Jahre 1904 betrug die Bevölkerungszahl von Deutschland 59 475 000 Personen, so daß in den letzten Jahren eine Zunahme von 8 337 000 oder 14 v. H. stattgefunden hat. Von 1894—1904 hatte die Bevölkerung 8 136 000 Personen oder 15,9 v. H. betragen, was also im letzten Jahrzehnt absolut noch etwas mehr, dagegen relativ geringer als im vorausgegangenen. Mitte des Jahres 1871 wurden 40 997 000 Einwohner gezählt, so daß sich seitdem die Bevölkerung Deutschlands um 26 815 000 oder 65,4 v. H. vermehrt hat. Eine Verdoppelung der Bevölkerung des heutigen Reiches ist genau seit 70 Jahren erfolgt, denn im Jahre 1844 betrug die Einwohnerzahl des heutigen Reiches 33 930 000 Personen. Zum Vergleich sei bemerkt, daß Frankreich bei der Volkszählung von 1911 39 602 258 Einwohner hatte, und zurzeit wohl kaum 40 Millionen haben, also 27,8 Millionen weniger als Deutschland. Im Jahre 1872 hatte Frankreich 36 102 921 Einwohner, d. h. nur etwa 5 Millionen weniger als Deutschland. Man sieht, daß der Vorsprung, den Deutschland vor Frankreich in der Einwohnerzahl gewonnen hat, ganz enorm ist. Das gesamte russische Reich hatte bei der Volkszählung von 1897 125 640 021 Einwohner, während am 1. Januar 1911 169 334 200 Einwohner gezählt sind. Die Zunahme würde hiernach in 14 Jahren, die zwischen beiden Zählungen liegen, fast 44 Millionen oder 27 v. H. betragen. Auch ist diese Zunahme wohl zum größten Teile die Vervollständigung der Zählungsmethode zurückzuführen. In Österreich-Ungarn sind im Dezember 1910 51 390 223, in Italien im Juni 1911 34 671 377 Einwohner gezählt. Die Dreihundmächte hatten also im Jahre 1911 eine Einwohnerzahl von etwa 152 Millionen, denen Rußland und Frankreich 118 Millionen gegenüberstellen konnten. Die Einwohnerzahl von Großbritannien und Irland belief

sich bei der Volkszählung vom April des Jahres 1911 auf 45 221 615 Einwohner.

Vom französischen Dreijahrsdienst.

Die im vorigen Jahre eingeführte dreijährige Dienstzeit hat in den weitesten Kreisen Frankreichs eine Mißstimmung hervorgerufen, wie man sie bei der Beschlußfassung über das Gesetz denn doch nicht erwartet hätte. So erfolgte denn bei den letzten französischen Wahlen als Folge dieser Mißstimmung ein hartes Anwachsen der radikalen Partei, die in ihrer Gesamtheit Gegner des Dreijahrsdienstes ist. Vor einigen Tagen brachte nun ein französisches Blatt, das dem radikalen Ministerium tribut anhängt, einen Artikel, der ankündigt, daß voraussichtlich schon bei der Rückkehr der Kammer aus den Sommerferien, d. h. also gegen Ende Oktober die Regierung eine neue Gesetzesvorlage einbringen werde, welche den Dreijahrsdienst wieder abschaffen und statt dessen die

Einführung einer Dienstzeit von 30 Monaten bringen werde. Diese Nachricht hat auch bereits im „Globe“, der ein lebhafter Verteidiger der dreijährigen Dienstzeit ist, durch den Leiter des Blattes eine Bestätigung gefunden. Dieser schreibt: „Auch meine Auskünfte gestatten mir, zu versichern, daß die Regierung bei der Rückkehr im Herbst eine Vorlage über die Herabsetzung der Dienstzeit von drei Jahren auf dreißig Monate einbringen wird. Das ist keine Einbildung mehr, sondern eine fast unmittelbare Wirklichkeit.“

Die „Köln. Ztg.“ weist nun darauf hin, daß der Unterrichtsminister Augagneur noch einige Tage vor seinem Eintritt in das Kabinett Viviani als Sprecher der radikalen Opposition gegen das Kabinett Ribot von der Tribüne der Kammer herab die Forderung der Rückkehr zum Zweijahrsdienst vertreten habe, für die er als Abschlageszahlung also jetzt zunächst den Dienst von 30 Monaten annehmen würde, wie dergleichen damit wohl auch seine Parteifreunde sich vorband begnügen würden.

Seine politischen Gründe haben eben erst eine Bestätigung durch den radikalen Parteiführer des republikanischen Frankreich erfahren, der einstimmig den Wunsch nach sofortiger Prüfung und baldmöglichster Anwendung von Gesetzen ausspricht, die die Rückkehr zum Zweijahrsdienst ermöglichen sollen. Der „Radical“, das amtliche Organ der radikalen Partei, kündigt dazu an, daß auch der demnächstige Landeskongreß der vereinigten Radikalen in Brest den Willen der Partei in derselben Richtung von neuem bekräftigen werde. Das sind politische Fingerzeige, die ein Kabinett, das aus führenden Mitgliedern der radikalen Partei besteht und nach den demokratischen Grundsätzen regieren will, sich nicht entgehen lassen kann, und denen es wohl oder übel durch die Tat in absehbarer Zeit wird Rechnung tragen müssen. Die Verteidiger des Dreijahrsdienstes erinnern indessen den Ministerpräsidenten daran, daß er in seinem Regierungsprogramm das Dreijahrsdienstgesetz als vorläufig unantastbar erklärte, indem er die Vorläufe über die mili-

tärische Vorbildung der Jugend und eine verbesserte Einrichtung der Reserven, sowie die praktische Erprobung der neuen Gesetze hierüber als sachliche und zeitliche Vorbedingung für die mögliche Abänderung des Dreijahrsdienstes aufstellte. Das ist richtig, und deshalb wird man auch noch abwarten müssen, wie der Ministerpräsident die Ausführung dieser Vorbedingungen mit der von den Radikalen angekündigten und gewollten Vorlage, die schon im Herbst kommen und die Herabsetzung des Dreijahrsdienstes auf 30 Monate ins Auge fassen soll, vereinen würde. Diese Vorlage würde dann den zeitlichen Uebergang zu dieser Dienstzeit jenen Vorbedingungen jedenfalls wohl unterordnen, entsprechend der auch von dem Ministerpräsidenten abgegebenen festen Erklärung, daß er, wenn er bis dahin am Ruder bliebe, unter keinen Umständen den Jahrgang 1913 schon am 1. Oktober 1915 wieder entlassen würde. Damit würden sich auch die Radikalen wohl zufrieden geben, wenn die Regierung dann von diesem Tage an in die geplante Herabsetzung der Dienstzeit willigte. Bisher ist jedoch die Regierung, wenn die Regierung erst diese Herabsetzung im Grundgesetz offen zugestanden und zur gesetzlichen Verwirklichung gestellt hätte, noch ein Jahr des jetzigen Dreijahrsdienstes sich abhandeln lassen. Damit würde aber wohl das Maß ihrer Geduld erschöpft sein, aus dem einfachen Grunde, weil man alsdann mit dem Jahre 1917 wieder sich den Neuwahlen für die Kammer nähern würde, zu denen der Radikalismus noch mit dem Dreijahrsdienst auf seinem Rücken vor seine Wähler hinstreiten ganz sicher keine Lust verspüren wird.

In eine able Lage gerät indessen bei der Aufhebung des Dreijahrsdienstes der Präsident der Republik Poincaré, der als Ministerpräsident vor zwei Jahren von seinem Besuch in Petersburg den Plan des Dreijahrsdienstes heimbrachte. Er wird sich vor einem nicht leichten Dilemma befinden, wenn er bei seinem baldigen Besuch in Petersburg dem Verbündeten über den mittlerweile ausgeführten Plan weitere Bürgschaften geben soll. Dieses Dilemma besteht in der Marotte zwischen dem Kabinett und dem Präsidenten der Republik über das, was aus dem Militärproblem werden soll. Er würde sich gezwungen sehen, dem verbündeten Rußland die Fortdauer eines von der französischen Regierung schon beurteilten Versuchs zu versichern. Und das kann er nicht; wird doch auch der Ministerpräsident Viviani Herrn Poincaré nach Petersburg begleiten. Beide können dort als Vertreter einer nicht von ihnen nach ihrem Willen, sondern nach dem souveränen Volkswillen regierten Demokratie nicht mehr versprechen, als sie auch zu halten vermögen. Wieviel aber ist das nach jenen deutlichen Neuerungen der radikalen Partei und ihrer in der Frage mit ihr verbündeten 102 Sozialisten der Kammer? Die Radikalen werden, fürchten wir, so schreibt die „Köln. Ztg.“, sich selbst von dem russischen Bündnis und seinen ungenannten Verpflichtungen nicht mehr sehr imponieren lassen, wenn man ihnen damit als Beweisgrund für die Notwendigkeit des Dreijahrsdienstes kommen sollte. Es bleibt dann nur noch die „Deutsche Gefahr“ als die „ultima ratio“ dieses Beweises.

Arme Kinder.

Roman von M. Lenzen di Sebregondi.

Nachdruck verboten.
Der Graf hemmte plötzlich, wie vor einem Schreckensfall, seinen Schritt und blickte bestürzt und zornig auf seinen Bruder. „Was? Seine unverzeihlichen Ungehörigkeiten? — Wie kannst du es wagen, so von meinem Sohne zu sprechen?“
Entschuldigend, Urban, du hast wohl selbst den Anlaß gegeben. Setze dich ruhig her zu deinem Schwiegervater, und nun sprich, was hat Rudolf begangen?“
Der fast drohende Ernst seines Bruders zwang den Grafen, sich einigermaßen zu sammeln; die Erklärung, die er gab, war jedoch immer noch zersähen genug: „Was hast du gemacht haben? — Gespielt natürlich — bei den Kindern verloren — trotz des großen Zuschusses, den ich gegeben — seine Rechnungen nicht bezahlt — ich weiß, wo er mit dem Gelde geblieben ist. — Nun drohen die Teufelskerle auf einmal klager zu werden — beim Richter allein — auch die versuchten Bucherer, die ihm die Bescheide gegeben haben.“
„Die zwingt man zum Warten!“ schob Alberich ein. „Der Richter tut man! — Sie haben Ehrenschneide in den Händen, und wenn ich sie nicht bedröckeln, rächen sie mich.“
„Nun, ich kenne das. Sie bringen es dahin, daß sie mit Schimpf und Schande vom Regiment fortgeschickt werden.“ sagte Alberich.
„Ja, das ist leicht gesagt. Weißt du, wie hoch die Summen sind, die ich binnen Monatsfrist zu zahlen habe, wenn ich den verwünschten Burschen halten will?“
„Ich bitte dich, es mir zu sagen.“
„Zweihundzwanzigtausend Taler — hörst du das? — zweihundzwanzigtausend Taler!“

„Arme Wetter!“ murmelte der alte Himmerodt erblassend, und die beiden Gräfinnen stießen Laute des Entsetzens aus.

Auch Alberich war bleicher als gewöhnlich und sprach mit finstern Ernst: Das ist allerdings unglaublich und in Wahrheit nicht zu entschuldigen. Rudolf verdient eine strenge Zeltion.“ Und der alte Graf stimmte ihm in verzagtem Tone bei.

Graf Urban aber schrie: „Das hätte ich mir voraus sagen können. Ich verlange guten Rat, und man macht mir Vorwürfe. Es ist unerträglich; ich sage, daß es unerträglich ist.“

„Niemand macht dir Vorwürfe!“ entgegnete Alberich mit lauter, harter Stimme, die den erwünschten Erfolg hatte, seinen Bruder zum Schweigen zu bringen. „Höre mich an. Ich will für dich handeln, denn du gebärdest dich, daß man daran zweifeln muß, ob du imstande bist, einen vernünftigen Gedanken zu fassen. Wenn ich aber für dich eintreten soll, dann verlange ich zuvor dein Wort, daß du dich von mir leiten lassen willst.“

„Ich verspreche es“, erwiderte der Graf kleinlaut. So viel wenigstens sah er ein, daß er des Bestandes seines Bruders nicht entraten konnte, sich also für jetzt seinem Willen zu fügen hatte.

Zweihundzwanzigtausend Taler sind allerdings eine große, selbst für seine Verhältnisse große Summe, besonders wenn sie in so kurzer Zeit flüssig gemacht werden sollen; aber es kann deinem Domänen-Direktor doch nicht schwer fallen, sie zur gewünschten Frist von deinem Bankier zu erhalten.“

„So glaubst du das? — Da könntest du doch sehr irren. Herr Grandfort wird dir sagen, daß wir nicht allein schon lange Zeit keine Gelder mehr bei Reederer liegen, sondern schwere Summen auf ihn gezogen haben, ohne bis jetzt zu wissen, woher wir die Dedung nehmen sollen.“

„Aber, Urban, ist das nicht ein Mißverständnis? Es ist ja fast unmöglich — bei deinen Einkünften, deinem großen, unbelasteten Grundbesitz.“

„Ach, der Grundbesitz ist eine schlechte Sache; er bringt heutzutage verhältnismäßig wenig ein.“

„Ach, das ist wahr“, bemerkte Graf Himmerodt. „Sie wissen selbst, Alberich, — es ist nichts so geistig, als wenn man die Pächter drückt.“

„Gewiß, gewiß“, rief sein Schwiegervater eifrig. „Ich leide nicht, daß die Pächter geschraubt werden, lieber ertrage ich selbst einige Verlegenheiten, und deshalb werfen die Güter nicht so viel ab, als man glaubt.“

„Aber du hast ja die Bergwerksanteile, die in den letzten Jahren eine glänzende Einnahme brachten, und die Aktien des Hellerbeker Hüttenwerkes. Es gehört ja zu einem Dittl dir und hat enorme Dividenden abgeworfen.“

„Und wenn auch. Du solltest wissen, daß sich überall mit den Einnahmen auch die Ausgaben gesteigert haben.“

„Seine Einkünfte müssen dennoch lange nicht verbraucht worden sein. Ich hoffe ernstlich, daß du dich in diesem Punkte irrst, Urban; ich hoffe es um deiner Töchter willen. Bis zu diesem Augenblicke war ich fest überzeugt, du habest von den Ueberschüssen deiner fast fürstlichen Einnahmen ein stattliches Vermögen für Stephanie und Zuzine gesammelt.“

„Davon bin auch ich überzeugt“, behauptete Gräfin Francisca. „Wie könnte es bei unserer einfachen Lebensweise auch anders sein!“

„Ach, meine Liebe, du hast das auch geglaubt? Bei unserer einfachen Lebensweise?“ fragte ihr Gemahl mit hämischem Lachen. „Einfach! Ja, freilich — einfach! Und bei dem großartigen Leben, das wir führen, denkst du, können Erparnisse heraus? — Am Ende bildest du dir auch ein, es könne nichts Bescheideneres geben, als die riesigen Rechnungen deiner Pariser Schneiderin, nicht zu gedenken der hübschen Forderungen, die ich von Zeit zu Zeit bei deinem Intendanten auszusprechen habe.“

Die Eltern der Gräfin schauten bei diesen Erörterungen ziemlich verlegen drein; auf dem schönen Gesicht Alberichs dagegen lag ein Zug finsterner Strenge. Er bestete das glänzende Auge fest und unwillig auf seinen Bruder,

Politische Rundschau.

— Berlin, 7. Juli.

Der Kaiser ist am Dienstag von Kiel am Bord „Hohenzollern“ zur Nordlandreise in See gegangen.
— Prinz Oskar von Preußen, der Bräutigam der Gräfin Ina von Bassow, wird nach seiner Vermählung nach Plesnitz überföhrten und dort die Führung einer Kompanie des Königs-Grenadier-Regiments übernehmen.

Der Reichskanzler, der sich auf sein Landgut Hohenstein begeben hat, hat die Leitung der Geschäfte nicht abgegeben, da er von seinem umwelts der Reichshauptstadt gelegenen Gute jederzeit nach Berlin zurückkehren kann.

Der Kronprinz Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß. Wie in militärischen Kreisen verlautet, dürfte der militärische Informationsdienst des Kronprinzen beim Generalstab schon in den nächsten Wochen beendet werden und der Thronfolger nach Beendigung der Kaisermandover zum Kommandeur des 1. Garde-Regiments z. F. ernannt werden.

Grenzverletzung durch eine französische Militärabteilung. Die „Straßburger Post“ meldet einen vor einigen Tagen erfolgten Vorfall, bei dem ein Leutnant des französischen 152. Infanterie-Regiments mit ungefähr 60 Mann in feldmarschmäßiger Ausrüstung die deutsche Grenze überschritt und bis an die Grenzthalen Abgründe bei der Schlucht vorrückte, von wo aus man das ganze Münsterland und bei günstiger Witterung das Gelände bis Neubereich übersehen kann. Dort hat er seinen Leuten einen längeren Vortrag gehalten und sei darauf unbehelligt nach Frankreich zurückgekehrt.

Die geplante Übungsfahrt 42 deutscher Kriegsschiffe an der norwegischen Küste beunruhigt gar sehr den französischen Chauvinismus, der hinter dieser Übungsfahrt, wie kaum verwunderlich, böse Absichten wittert. Das „Echo de Paris“ fordert deshalb die britische Admiralität auf, nur recht wachsam zu sein. Denn was man in Berlin als gewöhnliche Spazierfahrt ausbeut, bildet einen Teil jenes Programms, das in der Hauptsache lautet: Die englische Nordflotte muß von zwei Seiten bedroht, womöglich eingeklemmt werden. — Wie würde es wohl der englischen Flotte ergehen, wenn das „Echo de Paris“ nicht so wachsam wäre?

Die in Aussicht genommene Auflösung des deutschen Alltäglichen Geschwaders ist vom Kaiser beschlossen worden.

Das liberale Wahlabkommen in Sachsen. In Sachsen ist zwischen den Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei ein Landtagswahlabkommen abgeschlossen worden. Danach sind sämtliche 91 sächsischen Landtagswahlkreise in der Weise aufgeteilt, daß die Nationalliberalen in 63, die Fortschrittler in 28 Kreisen Kandidaten aufstellen. Die Nationalliberalen haben 29 Wahlkreise zu verteidigen, während sie in 20 die Konservativen und in 14 die Sozialdemokraten angreifen; die Freisinnigen verteidigen 9 Wahlkreise und greifen 8 konservative und 11 sozialdemokratische Mandate an.

Deutsche Offiziere für China. Wie die „V. Z.“ hört, scheiden neuerdings Verhandlungen zwecks Abkommandierung einer größeren Anzahl deutscher Offiziere als Militärinstruktoren, die bei der bevorstehenden Zentralisierung der chinesischen Militärmacht in Peking im Sinne des deutschen Militärsystems tätig sein sollen. China wird künftig in fünf große Militärbezirke mit 40 Divisionen eingeteilt und daneben soll jeder Bezirk, der dem Befehl eines „Chiang-huen“ (Bezirkskommandeurs) unterstellt wird, noch zwei gemischte Brigaden erhalten, die für den lokalen Schutzdienst der einzelnen Provinzen bestimmt sind. Auch über die Frage des Wiederaufbaues der 1900 infolge des „Boxer-Aufstandes“ geschleiften Takusforts sind Verhandlungen zwischen der Pekingrepublikanischen Regierung und Deutschland als einer der Vertragsmächte eingeleitet.

Noch eine Reichsfinanzreform? Die „Alln. Volksztg.“ knüpft an die Beförderung des Reichsschatzsekretärs Kühn zum Staatsminister Betrachtungen. Das Blatt konstatiert zunächst die kaum bestreitbare Tatsache, daß die Klagen über die Planlosigkeit und Verschwendung, mit der die Regierungsvorlagen im letzten Abschnitt der beendeten Reichstagsession eingebracht wurden, in erster Linie gegen das Reichsschatzamt gerichtet waren. Wenn nun trotz dieser berechtigten Klagen Herr Kühn nicht nur auf seinem Posten geblieben, sondern sogar avanciert sei, so sei der Grund der, daß im Reichsschatzamt neue Steuerpläne in Ausarbeitung begriffen seien, die zum Teil von Kühn, zum Teil noch von seinem Vorgänger Bermuth her-

ragten sollen. Vielleicht würden diese Vorlagen in der nächsten oder in einer der folgenden Reichstagsessionen zusammengefaßt als neue Reichsfinanzreform eingebracht werden.

Eine Reichstagsersatzwahl wird im 12. badischen Wahlkreis erforderlich. Der nationalliberale Abgeordnete Beck, der im Reichstage den Wahlkreis Heidelberg-Eberbach seit 1894 vertritt, ist mit Wirkung vom 1. September aus seiner bisherigen Stellung als Amtsvorstand und Geheimer Regierungsrat in Bad zum Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalt Baden ernannt worden. Durch diese Beförderung wird in dem genannten Wahlkreis eine Ersatzwahl nötig. Beck steht der jungliberalen Richtung sehr nahe. Bei der Hauptwahl erhielt er 12139 Stimmen, der Sozialdemokrat 8142, der Kandidat des Centrums 6888 und der Konservativen 1111 Stimmen. In der Stichwahl siegte Beck durch Unterstützung des Centrums und der Konservativen über den Sozialdemokraten.

Einundachtzig wehrpflichtige Elßa-Lothringer im Ausland. Die Staatsanwaltschaft in Metz veröffentlichte eine Liste von Gestellungspflichtigen in Elßa-Lothringen, die ohne Erlaubnis das Bundesgebiet mit der Absicht verlassen haben, sich der Wehrpflicht zu entziehen. Sie werden aufgefordert, vor der Strafkammer zu erscheinen. Es sind 81, darunter 70 aus Lothringen.

Europäisches Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Erzherzog Friedrich ist als Nachfolger des ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand zum Generalinspektor der österreichisch-ungarischen Armee ausersehen. — Kaiser Franz Josef ist nach Jsch gereist.

Italien.

Fürst Prospero Colonna ist als Nachfolger Naryans zum Bürgermeister von Rom gewählt worden.

England.

Auf ministeriellen Befehl wurden die Waffenausgaben der einberufenen 650 000 Landwehrleute und Reservisten bis zum 1. Oktober verlängert.

Albanien.

Das Gerücht von der Abreise der Gemahlin des Fürsten Wilhelm von Durazzo, das vor einigen Tagen aufgetaucht, hat sich bestätigt. Die Fürstin Sophie ist mit ihren beiden Kindern an Bord eines Dampfers der Oesterreichischen Lloyd aus Durazzo abgereist. Es wird behauptet, sie wolle sich nach Rumänien begeben und würde nicht wieder nach Albanien zurückkehren. Auch der Medizinführer Marco Dshoni hat Durazzo verlassen. Er will in seinen Heimatorten Bergen eine neue Freischule anwerben, doch glaubt man, daß er nicht wiederkommen wird. Dagegen haben die Unterhandlungen des englischen Admirals mit den albanischen Insofern einen kleinen Erfolg gehabt, als diese der Verlängerung des bestehenden Waffenstillstandes um 10 Tage zugestimmt haben. Infolge der allgemeinen Föhnstürme der ehemaligen Anhänger des Fürsten in Verbindung mit den Erfolgen der albanischen Wied in Durazzo eine Lösung der albanischen Frage durch den Fürsten von allen Seiten als unmöglich angesehen. Die Föhnstürme in der Stadt häufen sich. Die holländischen Offiziere leiden stark unter den ungelärten Kommandoverhältnissen.

Locales und Provinzielles.

D. Weissenheim, 9. Juli. Das Künstler-Konzert (88er Quartett) am heutigen Abend im „Deutschen Haus“ (Wilh. Reiss) beanprucht besonderes Interesse dadurch, daß damit die Generalprobe des Gesangsvereins „Liedertanz“ verbunden ist. Das Künstler-Quartett hat nachstehende Musikfolge gewählt: 1. „Vorurteil“, 2. Ouvertüre zur Oper „Im Reiche der Indra“, 3. „Pierrot Sommeil“, 4. „Frühlingsgruß“ (Walzer), 5. „Salut d'amour“, 6. Fantasie „Erinnerung an Richard Wagners Tannhäuser“, 7. „Berühmte Romanze in F“, 8. Japan. Intermezzo „O Koto San“, 9. Potpourri „Wie einst im Mai“, 10. „Two step Rainbow“. — Unser Gesangsverein „Liedertanz“ wird u. a. besonders den für den Gesangswettbewerb am nächsten Sonntag in Erbach aufgegebenen Preischor „Mars und Amor“ (1. Stadtklasse) und den selbstgewählten Chor „Schwedenerlied“, sowie den für das höchste Ehrenfest aufgegebenen Preischor „Rheinlied“ vortragen. Es steht uns somit heute Abend ein seltener Kunstgenuss bevor.

Weissenheim, 9. Juli. Wie bereits bekannt gegeben, wird der Kaufmännische Verein Mittel-Rheingau am nächsten Sonntag den 12. Juli einen Familien-Ausflug in die Wiesbadener Wälder veranstalten. Der Ausflug ist wie folgt geplant: Gemeinschaftliche Abfahrt 1⁰ Uhr ab Weissenheim

mit Sonntagsbillet 3. Klasse nach Wiesbaden. Von da Weiterfahrt 2¹ Uhr nach Station Eiserne Hand. Nach Ankunft daselbst eine 1/2stündige Fußwanderung durch herrlichen Wald nach dem Hotel-Restaurant „Waldfriede“ (am Wald gelegen), woselbst Einkehr gehalten wird. Gegen Abend Rückkehr nach Wiesbaden durch eine der schönsten Waldpartien. Der Ausflug ist überaus lohnend und kann nur jedem Naturfreund die Teilnahme an demselben empfohlen werden.

Die Aufwandsentschädigungen an Familien für im Heer, in der Flotte und in der Schutztruppe eingestellte Söhne. Die Minister des Innern und der Finanzen haben neue Ausführungsbestimmungen zu den Bundesratsbeschlüssen über die Gewährung von Aufwandsentschädigungen an Familien für im Reichsheer, in der Marine oder in der Schutztruppe eingestellte Söhne erlassen, von denen die „Berliner Beamten-Korrespondenz“ folgendes mitteilt: Familien, deren Söhne eine Gesamtdienstzeit von sechs Jahren zurückgelegt haben, sollen für jedes weitere Dienstjahr eines jeden seiner gesessenen zwei- oder dreijährigen Dienstzeit genügenden Sohnes eine Aufwandsentschädigung von 240 Mark erhalten. Die erforderlichen Formulare zur „Anmeldung eines Anspruchs auf Aufwandsentschädigung“ werden von den Kreisbehörden (Landräten und Bürgermeistern) kostenlos zur Verfügung gestellt. Für den Stadtkreis Berlin vermittelt das Kassensystem der Regierung in Potsdam die Lieferung der Formulare. Die Zahlung der bewilligten Aufwandsentschädigung erfolgt durch die königlichen Kreisassen, für den Landespolizeibezirk Berlin durch die Polizeihauptkasse in Berlin. Die Bundesratsverordnung und diese Ausführungsbestimmungen sind durch die Kreisblätter bekannt zu machen. Die Auszahlung der Entschädigungen für die Zeit vom 1. Oktober 1913 bis 31. März 1914 soll möglichst bald erfolgen. Diese Bestimmungen werden besonders auch in den mit militärpflichtigen Söhnen reich gesegneten Familien der unteren Beamten Interesse erwecken.

Die Krankenversicherung der Dienstboten in der Sommerfrische. Wenn Dienstboten ihre Herrschaften auf die Reise oder in die Sommerfrische begleiten, so bestimmt sich der Versicherungsort der Dienstboten aus dem Paragr. 153 Absatz 9, der lautet: „Für Versicherte, die an einer festen Arbeitsstätte (Betriebsstätte) beschäftigt werden, gilt diese als Beschäftigungsort auch, während sie außerhalb für den Arbeitgeber einzelne Arbeiten von geringer Dauer ausführen.“ Die feste Dienststätte der Dienstboten ist aber der gewöhnliche Sitz der Haushaltung, der Wohnort der Herrschaft. Demgemäß müssen die Dienstboten auch während der Zeit des Sommeraufenthaltes bei der für den gewöhnlichen Wohnort der Herrschaft zuständigen Krankenkasse versichert bleiben. Wenn aber die Dienstboten in der Sommerfrische erkranken, so haben sie Anspruch auf die gleichen Kassenleistungen, auf die ihnen ein Rechtsanspruch zusteht, wenn sie am Wohnort der Herrschaft erkranken. Denn der Erfüllungsort des Anspruchs auf Krankengeld, ärztliche Behandlung und Arznei ist in solchen Fällen nicht der unter Umständen weit entfernt gelegene Kassenbezirk, sondern der Ort der Sommerfrische, weil er der Beschäftigungsort ist. An diesem Orte hat die Kasse aus dem Wohnort der Herrschaft die Krankenhilfe entweder selbst zu gewähren, oder sie kann die Fürsorge für den Erkrankten der Kasse übertragen, in deren Bezirk der Versicherte erkrankt ist. Anders steht es natürlich mit den Dienstboten, die nur für die Zeit oder den Ort des Sommeraufenthaltes angenommen sind. Für diese ist der Ort, an dem sie beschäftigt werden, auch der Versicherungsort.

Rüdesheim, 7. Juli. Die Frage der Aufnahme von Knaben in die Vorschule der Töchterchule kam in der heutigen Stadtverordnetenversammlung zur Sprache. Dabei kam der Gegensatz zwischen der Stadtverordnetenversammlung und dem Schulausschuß zum Ausdruck. Der Bürgermeister Alberti erläuterte den Standpunkt des Schulausschusses dahingehend, daß durch diesen Beschluß an dem Prinzip der Schule nichts geändert worden sei. Der Beschluß sei nur verwaltungstechnisch aufzufassen und habe die Ansicht der städtischen Körperschaften nicht gehört zu werden. Dieser Ansicht sei auch zweifellos die Regierung, die den Beschluß des Schulausschusses genehmigt habe. Die Stadtverordnetenversammlung stellte sich dagegen auf den Standpunkt, daß die Aufnahme von Knaben in die Töchterchule für die Schule von grundlegender Bedeutung sei. Der Schulausschuß hätte unter allen Umständen der Stadtverordnetenversammlung erst hören müssen. Ob die

der desamt den Kopf senkte unter diesem stahlharten Blick.

„Das sehe ich“, nahm Alberich in unzufriedenem Tone das Wort, „daß es ein Irrtum war, wenn ich annahm, du habest das Mitleid deiner Lage übertrieben. Deines Sohnes unsinniges Gebahren wird mehr als eine vorübergehende Verlegenheit für dich zur Folge haben. Ihr alle habt die Grenzen, die die Vernunft euch vorzeichnete, und die so leicht einzuhalten gewesen wären, stark überschritten. Es ist jedoch nutzlos, Vergangenes zu bedauern. Kein Opfer ist zu schwer, wenn die Ehre gefährdet ist. Und das ist infolge des sündlichen Leichtsinns des Jungen leider der Fall. Gib mir also die Papiere. Ich will mit Herrn Grandorf überlegen, wie viele Gelder in der nächsten Woche flüssig zu machen sind. Morgen werde ich dann nach Berlin gehen, um mir Gewißheit über die Art der Schulforderungen zu verschaffen, die man gegen deinen Sohn geltend macht. Es ist möglich, ja wahrscheinlich, daß manche darunter sind, die zu bezahlen weder Geseß noch Gewissen dich verpflichten. Rudolph ist noch nicht großjährig, und vermutlich hat er kaum die Hälfte der Summen erhalten, auf die die von ihm ausgestellten Wechsel lauten.“

Wirklich, Alberich, du verpflichtest uns zum größten Danke, wenn du diese fatale Sache ordnest“, beteuerte der Graf, etwas freier aufatmend, und seine Gemahlin und ihre Eltern pflichteten ihm lebhaft bei.

„Ich tue es um Stephanies und Justins willen“, entgegnete Alberich, ohne den strengen Ernst in seinem Wesen zu misern. „Es ist unverantwortlich, daß ihr euch alle, ohne an die Zukunft der Kinder zu denken, in der Verschwendung sozusagen überbotet. Doch genug davon. Aber ich kann es dir nicht erlassen, Urban, dich aufmerksam darauf zu machen, daß ich in keiner Beziehung gebunden sein darf und will, wenn ich überhaupt für dich handeln soll.“

„Natürlich nicht; ich überlasse alles deinem Ermessen.“

„Run wohl. Ich werde mich vor allem mit Rudolphs

Wäutlern benehmen, damit keine Schritte geschehen, die ihn bloßstellen. Dann aber werde ich mit dem Obersten mich darüber besprechen, in welcher Weise man die Versekung in ein Linienregiment bewerkstelligen kann.“

„Aber, mein lieber Alberich, bedenke Sie“, wandte der alte Himmerobdt ein, während Urban seine Augen vor Schrecken weit öffnete, und die Damen sich in verzweifelter Ausruhen ergingen.

Alberich achtete dieser Schreckensäußerungen nicht, sondern fragte seinen Bruder: „Du bist mit mir einverstanden?“

„Einverstanden? — Aber nein! Was denkst du nur? — Rudolph zur Linie übergeben lassen? Der arme Junge müßte sich ja scheuen, seinen Kameraden zu begegnen.“

„Er wird nicht nötig haben, das zu tun.“

„Alberich, ich bitte dich, bedenke, was du forderst.“

„Ich bitte dich, dich zu erinnern, daß du noch vor wenigen Augenblicken zugestanden, daß dein Sohn eine derbe Rurechtweisung verdiene.“

„Run ja, die soll er auch bekommen. Ich werde es an Vorwürfen sicher nicht fehlen lassen. Man kann aber doch nicht grausam sein. Wasche ihm nur tüchtig den Kopf. Das wird schon helfen.“

„Ich bin anderer Meinung. — Es ist nicht das erste Mal, daß Rudolph sich und dich in Verlegenheit gebracht hat, nicht das erste Mal.“

„Er wird aber jetzt große Angst ausstehen“, meinte Gräfin Himmerobdt. „Haben Sie Mitleid mit ihm, Graf Alberich.“

„Mama hat vollkommen recht“, bekräftigte Graf Urban. „Dem armen Jungen kann man keine so große Schuld beimeßen; das Uebel liegt eben in den Verhältnissen. Du hast keinen Begriff davon, Alberich, wie kostspielig dieses verwünschte Berlin ist, und wieviel tausend Gelegenheiten zum Geldausgeben es bietet. Es ist ein schlafpräger Pflaster; ich sage dir, es ist die gefährlichste Garnison.“

„Run, wenn du das einsehest —“

„Aber mein Gott, ich sage es dir ja, ich versichere dir, man konnte von Rudolph kaum erwarten, daß er sich in Berlin anders führen würde, als er getan hat.“

„Dann hättest du ihn nicht nach Berlin schicken sollen.“

„Was willst du... es war sein größter Wunsch — natürlich. Die meisten jungen Leute seines Standes stehen ja bei den Garde-Regimentern. Und es war ja doch möglich, daß er fest blieb.“

„Da diese Möglichkeit sich als trügerisch erwiesen hat, ist es unumgänglich, jetzt andere Maßregeln zu ergreifen. Auf dem Schauplatz seiner bisherigen leichtsinnigen Lebensweise wird Rudolph nie in vernünftige Bahnen gelenkt. Willst du dich also nicht von ihm ruinieren lassen, und willst du ihn nicht seine sittliche und körperliche Vollbildung untergraben lassen, so muß er aus der Hauptstadt fort und in eine Provinzialstadt kommen, und das je eher je lieber. Willst du mir gestatten, das zu seiner Verlegung einzuleiten, so will ich auch die anderen Angelegenheiten so zurechtstellen, wie sie sein mögen, zu ordnen suchen; wo nicht — so muß ich auch dazu meine Mitwirkung versagen. Ich will dir und Rudolph nicht behilflich sein, alle Ausläufer deiner Töchter zu vernichten.“

Sport und Verkehr.

X Todeskur eines französischen Fliegers. Gegenüber, einer der berühmtesten und ältesten Flieger Frankreichs, der zahlreiche Rekorde gebrochen hat, am Montag bei einem Sturz in die Loire verunglückt worden. Der Flieger führte nachmittags über der Stadt Saumur einen Schleifenflug aus, als plötzlich aus unbekannter Ursache der Apparat abstürzte und in die Loire fiel. Schiffer eilten sofort zur Rettung herbei; es gelang ihnen jedoch erst nach etwa einer halben Stunde, Begagnen zu finden und an Land zu bringen. Der Flieger starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Seine Witwe waren ihm anwesend und der Brustkorb eingedrückt.

ihren ihre Knaben in die Vorschule geben wollen oder nicht, darüber hätten nur die Eltern zu bestimmen und deshalb müßte man die Aufnahme gewähren. Zum Schluß wurde mit großer Mehrheit ein Antrag angenommen, nach welchem die Stadtverordnetenversammlung noch nachträglich die Zustimmung zu der Aufnahme von Knaben in die Vorschule der höheren Mädchenschule erteilt. Dabei wurde jedoch der Vorbehalt gemacht, daß dadurch der Gemeinde keine neuen Kosten erwachsen dürfen.

Rhein, 8. Juli. Stark gestiegen ist der Wasserstand des Rheines infolge der häufigen Niederschläge der letzten Tage. Die Zunahme ist so groß, daß der Schiffsahrt dadurch bereits eine Behinderung erwächst. Die Fahrt zu Berg sich befindenden Schleppdampfer müssen ihren Anhang verringern oder die Dampfer leisten gegenwärtige Vorpanndienste. Weiteres Steigen ist zu erwarten, da auch am Oberrhein das Wasser stark in die Höhe geht.

Aus Westdeutschland.

Koblenz, 7. Juli. Im Oberpräsidium zu Koblenz fand am Montag die erste Sitzung des neuorganisierten Wasserstraßenbeirats für den Rhein und seine Nebenflüsse statt. Der Vorsitzende, Oberpräsident Staatsminister Hr. v. Rheinbaben begrüßte die Mitglieder. Bei Eröffnung der Tagesordnung wurde von besonderer Bedeutung die Auskunft über die Frage der Vertiefung des Rheins von St. Goar nach Mannheim. Danach ist die preussische Regierung bei der genauen Untersuchung aller in Betracht kommenden Verhältnisse zu dem Ergebnis gekommen, daß ein sicherer, dauernder Erfolg nur durch den Bau einer Schleuse am linken Ufer zu erzielen sei. An die Sitzung schloß sich am Nachmittag eine Rheinfahrt bis zur holländischen Grenze, wobei mehrere in der Ausführung begriffene Bauten besichtigt wurden.

Koblenz, 7. Juli. Das Holzlager der Rheinfisch-Pianofortfabrik vorm. C. Mand ist in Brand geraten. Der Schaden soll sich auf ungefähr 30 000 M. belaufen. Die Firma ist nicht versichert. Der Betrieb der Fabrik ist nicht gestört, da sie auf einem unfernteren Grundstück liegt.

Tübingen, 7. Juli. Eine alte Liebe, die nicht ruhen wollte, hat den Steindrucker Josef Piro aus Tübingen, der volle 60 Jahre auf dem Rücken hat, wegen eines Giftmordes an seiner Ehefrau ins Gefängnis gebracht. Piro hatte schon vor seiner Solaweitzeit ein Mädchen kennen gelernt, das aber schließlich einen anderen heiratete. Auch Piro heiratete, und zwar seine jetzige Ehefrau. Doch obgleich das Paar länger denn 30 Jahre zusammenlebte, kam Piro immer wieder mit seiner früheren Geliebten zusammen. Seine Ehefrau machte ihm allerlei Vorwürfe, ohne jedoch etwas auszurichten. Im Geheimer, die Liebe des Mannes wurde immer heftiger, und schließlich, nach so vielen Jahren, kam er auf die Idee, seine alte Geliebte zu heiraten und seine Ehefrau durch Gift aus dem Wege zu räumen. Er wurde schließlich ein zärtlicher Ehemann, kochte seiner Frau den Morgenkaffee und schien besorgt um ihren Gesundheitszustand, der immer schlechter wurde. Endlich wurde die Tochter des Ehepaares aus Bamberg zur Krankenpflege herbeigerufen, und diese entdeckte eines Morgens, als der zärtliche Gatte seiner Frau einen Becher bereitet hatte, daß dieser recht übel und verdächtig schmeckte. Auch weigerte sich die Kranke, die ständig an Erbrechen litt, ein Butterbrot zu essen, das ihr der Angeklagte bereitet hatte. Die Tochter des Angeklagten wollte darauf das Butterbrot ihrem Kinde geben, sie fragte deshalb die dicke Butter ab, und baute sich heraus, daß sich unter der Butter eine dicke grüne Schicht befand, die das Nahrungsmittel untersuchungsamt als Grünspan feststellte. Piro wurde nach am gleichen Tage wegen Giftmordverdachts an seiner Gattin verhaftet. In der jetzigen Schwurgerichtsverhandlung suchte er sich durch allerlei Ausreden herauszuwinden. Er wollte glaubhaft machen, das Grünspan sei durch ein Versehen an das Butter und so auf das Butterbrot gekommen, aber mehrere Zeugen bezeugten, daß nach der Festnahme auch das Erbrechen seiner Ehefrau nachgelassen habe, die Gutachter sagten aus, daß das zum Erbrechen dienende Grünspan geeignet gewesen sei, bei dem sehr schwachen Körperlichen Zustande der Frau den Tod herbeizuführen. Die Geschworenen sprachen Piro schuldig aus und das Gericht verurteilte ihn zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Hagen, 7. Juli. Ueber ein seltenes Weisföhl gutes Verhältnis zwischen Firma und Angestellten ist von hier zu berichten. Beim Tode des hiesigen Produktisten Schulte stellte sich dort heraus, daß Angehörige der Familie Schulte durch fünf Generationen bei der Firma Goebbel u. Halbach beschäftigt sind. Auch der Sohn des Verstorbenen steht seit 18 Jahren in Diensten der Firma.

Erwerfeld, 8. Juli. Dienstag mittag wurde ein Heu und Genossen, die in der Barmer Weichsel des hiesigen Banthauses von der Heide, Kersten Schöne etwa anderthalb Millionen Mark unterlagerten hatten, das Urteil gefällt. Heu erhielt 3 Jahre Zuchthaus, Straube 2 1/2 Jahre, Teubel 3 Jahre, Altholperbach 6 Wochen Gefängnis. Trautmann wurde freigesprochen.

Barmen, 8. Juli. In der unbeschränkten Weltfahrt um den Vierzehnerpol am 4. Juli waren in Barmen 14 Ballons gleicher Größe von 1000 Kubikmetern. Alle waren gleichmäßig mit dem Wasser und zwei Passagieren besetzt. Das Wetter war sehr ungünstig. Es regnete fast die ganze Nacht. Die weiteste Strecke hat der Ballon „Sieben“, Führer Herr v. Mehr als die Hälfte an Luftkilometern mehr als der nächste Ballon.

M. Gladbach, 8. Juli. Infolge der Fahrlässigkeit einer Wandermenergie hat sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. In einer hier aufgestellten Kasse neben anderen Tieren auch ein Wolf gefangen wurde. Der Wolf brach aus, entkam durch einen offenen Tür ins Freie und lief, von Wägen, Pollen und Passanten verfolgt, durch die Gassen. Plötzlich stürzte sich das gefährlichste Tier des Waldes auf einen kleinen dreijährigen Jungen des Kaufmanns Schürings und brachte dem Kind so schwere Verwundungen bei, daß es nur kurze Zeit lebte. Das Raubtier wurde dann sofort erschossen. Der Verfall des Kindes wurde beim Anblick seines zerfleischten Leibes sehr sinnig und mußte in eine Anstalt gebracht

Aus Stadt und Land.

Folgenschwere Einsturz-Katastrophe in Berlin-Kummelsburg. In den Fabrikanlagen der Knorr-Bremse A.-G. in Kummelsburg, Neue Bahnstraße 12, hat sich am Mittwoch vormittag ein schweres Unglück ereignet. Die Decke des im vierten Stock befindlichen Lagers brach durch und riß im Fallen sämtliche Decken der darunter liegenden Stockwerke mit bis zum Kellergerüst. Die in diesen Räumen befindlichen Personen stürzten bis ins Souterrain hinunter. Bis zur Mittagsstunde gelang es, sechs Personen aus den Trümmern hervorzuziehen, von denen zwei tot waren. Es muß befürchtet werden, daß sich unter den Trümmern noch weitere Tote befinden.

Am Nachmittag wurde noch ein dritter Arbeiter tot aus den Trümmern hervorgezogen. Vermißt wurden noch zwei Arbeiter und ein Lehrling, die vermutlich noch unter den Trümmern liegen und nur noch als Leichen geborgen werden können.

Eine leichtsinnige Wette. Bei Dieblich am Rhein versuchte der 19-jährige Weißbinder Köppler aus Wiesbaden infolge einer Wette den Rhein trotz aller Warnungen zu durchschwimmen. Der des Schwimmens schlecht kundige ging nach einigen Metern vom Ufer schon unter und konnte nicht mehr gerettet werden, obwohl ein anderer junger Mann vom Ufer aus dem Ertrinkenden sofort nachhelfen wollte.

Entdeckung einer Pseudografin. Nach einem abenteuerreichen Leben ist in Karlsruhe eine Hochstaplerin verhaftet worden, die Jahre hindurch viele fashio-nable Badeorte Deutschlands und des Auslandes unsicher gemacht hat. Ihr eigentlicher Name ist Gertrud Kampmann, Tochter eines ehrlichen Schneiders aus Berlin. Nach Entlassung aus der Fürsorge lehrte das junge Mädchen ihrer Geburtsstadt den Rücken und zog in die weite Welt. In Montreux, Monte Carlo, in Baden-Baden, überall tauchte sie auf, bald nannte sie sich Gräfin Jich, bald Gräfin Odescahl; hin und wieder auch war sie nur eine einfache Ellen Terry, die indessen als Gattin eines reichen Plantagenbesizers aus Buenos Aires angeblich über Millionen zu verfügen hatte. Überall suchte und fand sie ihre Opfer, meist Aristokraten, die verheiratet waren und die ihre Frenge teuer bezahlen mußten. In Karlsruhe endlich erreichte die Abenteuerin ihr Schicksal; auf mehrfache Anzeigen hin wurde die Pseudografin verhaftet und dem Untersuchungsgericht zugeführt.

Waldbrände im nordwestlichen Ausland. Große Waldbrände verwüsten weite Strecken im Nordwesten Auslands. Bei Petersburg und längs der Eisenbahn nach Warschau sind große Torfmoore in Brand geraten. Bei Bielefeld sind die Wälder durch Feuer zerstört; in der Gegend von Dänaburg und Luzin umgibt ein Feuergürtel mehr als 5000 Desjatinen und vernichtet Getreide, Heu und Torfmoore.

Der Wassereinbruch im Simplontunnel, von dem bereits vor einigen Tagen berichtet wurde, hat sich am Dienstag in verstärktem Maße wiederholt. Der von Briz abgegangene Personenzug wurde früh 6 1/4 Uhr plötzlich bei Kilometer 17 mitten im Tunnel aufgehalten. Eine riesige Wassermasse hatte die Schienen und Schwellen aufgerissen, und die Tunnelsohle wurde, wie sich ergab, um etwa 40 Zentimeter gehoben. Die Lokomotive entgleiste, und der Postwagen und die nachfolgenden Personenzüge legten sich quer gegen die Lokomotive, den Tunnel und den Wasserabfluß sperrend. Die Panik unter den aus dem Schlafe gerissenen Reisenden war ungeheuer, besonders da völlige Dunkelheit herrschte. Unter den größten Anstrengungen wurden die Reisenden auf den Schultern von Arbeitern bis zum Südpfortal bei Iselle getragen. Man glaubt, daß die Ursache in den Arbeiten des im Bau begriffenen zweiten Tunnels zu sehen ist. Der Verkehr durch den Simplontunnel wurde eingestellt, und diezüge werden über die Gottardbahn geleitet.

Festnahme eines französischen „Diebes-Bataillons“. Vor einigen Wochen verhaftete die Pariser Polizei gelegentlich eines Abenddiebstahls mehrere Individuen, die der Tat dringend verdächtig erschienen. Die polizeiliche Untersuchung der Angelegenheit hat jetzt ergeben, daß man es mit einer geradezu einzigartigen Diebesorganisation zu tun hat. Etwa 65 weitere Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden und die Zahl der noch erlassenen Haftbefehle beläuft sich auf über 300. Die Staatsanwaltschaft hat 500 Anzeigen erhalten. Bei verschiedenen Hauptverdel-führern dieses „Diebes-Bataillons“ wurden Haus-suchungen vorgenommen, die eine geradezu unglaubliche Menge von gestohlenen Gut zutage förderte. Man entdeckte u. a. mehrere Wagenladungen Champagner und anderen Wein, 500 Kisten Schokolade, 1000 Kisten Kaffee, 1200 Kisten Tee und Schokolade, 500 Kisten mit Korkmaterial, 550 Rehliterflaschen mit Benzin, 40 Nähmaschinen usw. Die Bande beschränkte sich nicht nur auf Abenddiebstähle, sondern brach auch in Depots und Speicher ein. Verschiedene Diebe, die ein elegantes Auftreten hatten, verstanden es ferner, sich bei kleineren Kaufleuten Kredit zu verschaffen, sie ließen sich die Waren unter falschem Namen in leerstehende Wohnungen kommen, nahmen sie in Empfang und verschwand dann damit auf Nimmerwiedersehen. So sind auch verschiedene große Möbel-lieferanten um ganze Wohnungseinrichtungen geschädigt worden. Unter den Hauptverdel-führern soll sich auch ein Deutscher befinden, der sich Karl Bauer nennt und aus Mannheim gebürtig ist. Bauer mit noch verschie-denen anderen, die als Hauptverdel-führer gelten, konnten flüchten. Sie werden augenblicklich von der Po-lizei eifrig gesucht.

Kleine Nachrichten.

Ein Diebstahl in Höhe von 100 000 Franken in Banknoten wurde bei der Filiale der Algerischen Bank in Oran verübt. Die Summe war im Geldschrank aufbewahrt, in dessen Fächern sich noch 19 Millionen Franken befanden. Die polizeiliche Untersuchung dieses Diebstahls ist noch im Gange.

Der berühmte Stierkämpfer Jose Boney wurde in Barcelona während eines Stierkampfes von einem Stier derart getroffen, daß er bald darauf seinen Verletzungen erlag. In Trient wurde ein österreichischer Kaiserjäger, der eine Militärpatrouille ins Fort Roncogno führen sollte, von zwei Kameraden aus Rache überfallen und mitschuldig erschossen. Die Mörder wurden in dem Augenblick verhaftet, als sie die Grenze überschreiten wollten.

Infolge Verfassens der Steuerungsübersichtlichkeit auf der Landstraße zwischen Danau und Frankfurt a. M. ein den Mordwerken in Frankfurt gehörendes Automobil, in dem ein Chauffeurlehrling und sechs Chauffeurlehrlinge saßen. Vier Insassen wurden schwer, zwei leicht verletzt.

Neueste Nachrichten.

Die Nordlandsfahrt des Kaisers und die norwegische Presse.
:: Fast die gesamte Presse in Christiania bringt sehr sympathisch gehaltene Artikel, die sich, ohne auf das politische Gebiet abzuweichen, mit der Person des deutschen Kaisers beschäftigen, der zum 25. Male die norwegischen Gestade besucht. Die Blätter heben besonders das prunklose Auftreten und die Ungezwungenheit des Kaisers im Verkehr mit den Norwegern sowie seine Teufelsgestalt hervor. Die „Höhenzollern“ traf am Mittwoch nachmittag in Bergen ein.

Kassel, 9. Juli. Infolge der heftigen Wolkenbrüche, die am Uferlaufe der Fulda und ihrer Nebenflüsse niedergegangen sind, ist gestern das Wasser der Fulda um 1 Meter gestiegen, so daß jeglicher Schiffsverkehr auf der Fulda eingestellt werden mußte. Durch die großen Wassermassen sind über ein Duzend Ortschaften in den Kreisen Merzfelden und Fulda unter Wasser gesetzt und vom Verkehr abgeschnitten worden. Große Verwüstungen wurden angerichtet. Die Flußtäler sind in wogende Seen verwandelt worden.

Berlin, 9. Juli. Zu der Einsturz-Katastrophe in Kummelsburg wird noch gemeldet: Es wurden aus den Trümmern bisher 5 Tote und 5 Schwerverletzte hervorgezogen. Die Aufräumarbeiten sind noch nicht beendet. Es ist aber kaum anzunehmen, daß sich noch ein Toter unter den Trümmern befindet. Ob ein Baufehler oder eine Überlastung des Lagers die Ursache des Unglücks ist, ließ sich noch nicht feststellen. Die von den Behörden eingeleitete Untersuchung wird darüber Aufschluß geben.

Wien, 9. Juli. Der zum Nachfolger des Erzherzogs Franz Ferdinand als Generalinspekteur der gesamten bewaffneten Macht ausersehene Erzherzog Friedrich hat sich in privaten Angelegenheiten nach dem deutschen Reiche begeben. Er ist gestern Abend mit seiner Familie zum Besuch der Erbprinzessin Christine von Salm-Salm eingetroffen. Die endgültige Entscheidung, ob Erzherzog Friedrich zum Generalinspekteur ernannt wird, wird erst einige Zeit nach der Rückkehr getroffen werden.

Paris, 9. Juli. Das katholische Echo de Paris meldet aus Rom, daß die preussische Regierung, um den Status Quo hergestellt zu sehen, anstatt des preussischen und bayerischen Kardinals zwei preussische Kardinalen im Kollegium wünscht. Die preussische Gesandtschaft soll vor einiger Zeit dem Vernehmen nach dahingehende Schritte unternommen haben. Angeblich soll auch der Vatikan nicht abgeneigt sein und es verlaute, daß der ehemalige Bischof von Hildesheim, der heutige Bischof von Breslau, den Kardinalshut erhalten soll.

Paris, 9. Juli. Der Petit Parisien meldet aus Rom, daß die Abdankung des Prinzen Wilhelm zu Wied unvermeidlich geworden und nur noch eine Frage von Tagen sei. Der Entschluß des Fürsten ist nur durch einen letzten Versuch seiner Gattin verzögert worden, die persönlich bei dem König von Rumänien intervenieren will, um die Entsendung eines rumänischen Hilfskorps für Durazzo zu veranlassen, das quer durch ganz Serbien marschieren soll. Der Versuch der Fürstin scheint jedoch keine Aussicht auf Erfolg zu haben. Die Mächte sollen bereits übereingekommen sein, nach Abdankung des Fürsten der Kontrollkommission die provisorische Regierung anzuvertrauen. Die Mächte sollen gleichfalls einig darüber sein, diese provisorische Regierung solange zu erhalten, bis ein neuer Fürst für den albanischen Thron erwählt worden ist. Gleichzeitig verlaute, daß Esad Pascha nach der Abdankung des Prinzen zu Wied wieder nach Durazzo zurückkehren wird.

Mailand, 9. Juli. Furchtbare Gewitterstürme von Hagelschlag begleitet, sind gestern über die gesamte lombardische Tiefebene niedergegangen. Die Temperatur sank in wenigen Stunden bedeutend. Eine ganze Reihe von Weinbergen wurde durch den Hagelschlag zerstört. Die Hagelförner erreichten die Größe eines Taubeneies. Die Stadt Asti ist teilweise überschwemmt worden. Als der Hagelschlag zu Ende war, glich die ganze Gegend einer Winterlandschaft.

Mailand, 9. Juli. Der Zugverkehr im Simplontunnel ist seit gestern wieder hergestellt worden, nachdem er seit Montag unterbrochen war. Vorläufig müssen die Züge mit geringerer Geschwindigkeit den Tunnel passieren.

Corcina, 9. Juli. Ein schweres Automobil-Unglück ereignete sich gestern Abend auf der Reichsstraße bei Corcina in Südtirol. Der Automobilbesitzer Caspari hatte mit 2 Herren und 2 Damen eine Autofahrt unternommen. Der Wagen der ohne Lichter fuhr, stieß in voller Fahrt gegen einen Randstein und überschlug sich. Der Besitzer des Autos wurde lebensgefährlich verletzt. Die anderen Fahrteilnehmer mit Ausnahme einer Dame, wurden schwer verletzt.

Glasgow, 9. Juli. Seit Sonntag Nacht wird hier das Torpedoboot „D 8“ vermisst. In der Nacht zum Montag rief ein fremdes Fahrzeug, das seinen Namen nicht angab, die Funkstation Wilhelmshaven an und teilte dieser mit, daß ein Torpedoboot 12 Seemeilen nordwestlich von Helgoland mit Maschinenschaden auf dem Wasser treibe. Das ausgesandte Stationschiff „Gelga“ sowie einige Torpedoboote aus Wilhelmshaven konnten „D 8“ nicht auffindig machen. Ebenso blieben die Versuche der Marinesflugzeuge, die am Dienstag mit der siebenteber-flotte zusammen nach dem vermissten Boot suchten, erfolglos. Es bestand daher die Vermutung, daß „D 8“ von dem Fahrzeug, das zuerst die Meldung nach Wilhelmshaven gab, gerammt wurde und sank. Gestern in später Nachtstunde kam endlich die telegraphische Meldung, daß das vermisste Torpedoboot den Hafen Valesstrand in Norwegen angelautet habe. Es ist noch nicht festgestellt, ob das Schiff während der Fahrt einen Unfall erlitten hat.

Vinger Marktpreise vom 8. Juli. Weizen 21.25, Gerste 17.40, Korn 17.25, Hafer 19.50, Heu 4.50, Stroh 3.25, Kartoffeln 8.50, Erbsen 43.—, Linen 51.—, Wollen 40.—, Weizenmehl 34.50, Roggenmehl 25.—, per 100 Kilogr. Butter per Kilo 2.10, Milch per Liter 0.21, Eier 10 Stück 0.70 M.

Der Magistrat.
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Die Polizeiverwaltung.
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Oswald Heiderich, Rüdesheim-Geisenheim.

alles noch sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.
Bingen, Schmittstr. 81 (Hinterhaus).

Nur für Milchzähne	Zahnziehen . . .	Mk. 0.40
	Plombieren . . .	„ 0.75
	Prov. Füllungen	„ 0.50

theatralische Vorstellung

zum Besten gemeinnütziger Zwecke für Seisenheim
statt. — Refervo. Platz 2 Mt., 1. Pl. 1 Mt., 2. Pl. 50 Pfg.
Karten von Freitag bis Sonntag Mittag bei
Aug. Ostern und Peter Gillen zu haben, sowie an der
Kasse vor Beginn des Theaters.
Am Freitag den 10. Juli findet **Kindervorstellung** statt. Eintritt
10 Pf.

per Pfd. 18 Pfg., in jedem Quantum zu haben
Buchdruckerei Arthur Jander.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt 1. Rang.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittzügen.

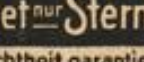
Abonnements
pro Vierteljahr zu **1 Mk.** und allen Postanstalten.

Einfach-Probe-Kamms durch John Henry Schwarz, Berlin W.

Welt-
Blatt **100000** Abonnenten.

Vorzüglich bewährte Kolbensprize.
Große Leistung und hohe Druckentwicklung.
Zur Wurmbehämpfung sehr notwendig.
Wir empfehlen

einzelne und ganze Garnituren, für 2 Schlauchleitungen,
passend zu vorhandenen Einrichtungen.
Sämtliches sonstiges Zubehör billigt.
Wilh. Edel Söhne
Fabrikation von Rebsprizen u. Zubehör.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle deren Echtheit garantiert dieser Stern von Bahrenfeld  auf jedem Etikett und Umband und die Aufschrift Fabrikat der Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld	Neuheit Matadorstern Aus reiner Wolle hergestellt <u>nicht einlaufend</u> <u>nicht filzend</u> Das Beste gegen Schweißfuß 4 Qualitäten. Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen
--	--

Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Deutsches Reichspatent.
 Oberersatzstücke mit diesem Sanger gefertigt, halten unbedingt fest. Die **Petry Patent-Festhalter** können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigst! Spezial: **Goldkronen aller Systeme.**
 Unsichtbare Porzellan-Flomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Buchdruckerei Arthur Jander

im Anstich.

von höchster Imprägnierfähigkeit
Echt
Schwed. Holzleer
G. E. D Lorenzi.

bei Albert Bender,
Pfläzgerstraße 22.

und
sonstiges Obst
kauft fortwährend d. Händler
Gregor Dillmann
und werden täglich in
Empfang genommen in der
Behausung des Herrn Adam
Schenk am Ruhtor. Der
Preis richtet sich nach der
Qualität.

und
Stachelbeeren
zu verkaufen.
Franz Rückert,
Zollstraße 9.

(eig. Wachstum)
zum Einkochen und
Einmachen billigt
bei G. Dillmann Marktstr.

In der von der Deutschen
Naturwissenschaftlichen Gesell-
schaft z. V. herausgegebenen
Naturwissenschaftl. -
techn. Volksbücherei
vorzügliche Anleitung zur
**Fortbildung
im Beruf** *

Danophylus Paetoldi Aldha

Meister- u. Polierkurse, Vollständige Ausbildung in fünf Monaten.

Bienenwohnungen
sowie alle zur Bienenzucht und
Honiggewinnung erforderl.
Geräte liefert
Spezialfabrik Georg Kraft,
Allendorf (Kreis Kirchhain).
Preisliste auf Wunsch frei.

Rex
Dreyers E
für Gelee,
Halbe Ko
Rex-Com
Verkaufsst

Bäder zu jeder Tageszeit.
Hotel, Restaurant, Cafe
„Zur Linde“. Telefon 205

Donnerstag Abend:
**Künstler-
Konzert**
Künstler-Quartett der
88er Kapelle

== Eintritt frei. ==
Es ladet höflich ein
Wilh. Reiss.

Donnerstag Abend 8 Uhr.
Generalprobe
im Saale des „Deutschen
Hauses“.
Vollständiges und pünkt-

Einladung.
Zu dem am Sonntag
den 12. Juli stattfindenden

Der Vorstand.

Turnstunde.
Der Turnwart.

Morgen Freitag Abend:
Turnstunde.

D. I.

find zu haben bei
G. Dillmann.

zu vermieten. Wo? sagt die
Exped. d. Zeitung.

zu vermieten.
Sandstraße 44.

Rheingau Elektrizitätswerke A.-G., Eltville.

Der beste
Einkoch-Apparat
REX
Conserven-Gläser
viele Millionen im Gebrauch.
Überall bevorzugt.
Dreier Fruchtsaft-Apparat „Rex“
für Gelee, Marmelade und Süßbeeren.
Halbe Kochzeit + 50% Zuckerersparnis.
Rex-Conservenglas-Gesellschaft
Bad Homburg
Verkaufsstellen werden nachgewiesen.